

Landshuter Häuserporträts (7)

Idylle in der Altstadt

Im Pappenbergerhaus sind viele reizvolle historische Details erhalten geblieben

Von Rita Neumaier

Nur ein einziges Mal hat Klaus Bscheid von seinem Vater eine Watschn bekommen: Als er im Garten des Pappenberger-Hauses Fußball spielte und eine alte, bemalte, mundgeblasene Fensterscheibe einschoss. Ein Verlust, den er gut begreifen kann, seit er mit seiner Schwester Christine Richter selbst für den Erhalt des historischen Gebäudes Altstadt 81 Sorge trägt.

Das Haus, dessen Ursprung ins 14. Jahrhundert reicht, gilt als einer der baugeschichtlich bemerkenswertesten Profanbauten in Altbayern. Sein spätgotischer Baustil ist heute noch an den Zinnen und Türmchen am Giebel erkennbar. Sein heutiger Name geht nicht auf Hans Wernstorfer zurück, der es erbauen ließ. Vielmehr hat eine Epoche, die rund 50 Jahre währte und höchst unrühmlich endete, zur Namensgebung beigetragen. Von 1878 bis 1909 befand es sich im Besitz der Familie Pappenberger. Der Münchner Kaufmann Ludwig Pappenberger war 1858 nach Landshut gezogen und hier als Kolonialwarenhändler tätig. Offenbar sehr erfolgreich, denn 1870 eröffnete er neben seinem Geschäft auch eine Bank. Als er 1878 das Haus Altstadt 81 erwarb, gab er seinen Laden auf und war nur noch Bankier. Mit seinen beiden Söhnen Ernst und Josef gründete er das Bankhaus L. Pappenberger und Söhne. Leider verfügten die Bankiersöhne nur über eine beschränkte schulische Bildung. Dafür hatten sie ein umso ausgeprägteres Talent, über ihre Verhältnisse zu leben. Und dies, obwohl ihr Vater ihnen eine florierende Bank hinterließ und sie und ihre fünf Geschwister über seinen Tod hinaus gut ausstaffierte. Zehn Jahre nach der Geschäftsübernahme mussten die Gebrüder Pappenberger Insolvenz anmelden.

Der Landshuter Historiker Heinrich Egner hat sich in einem Artikel in der LZ mit dem Niedergang des Bankhauses beschäftigt. Demnach haben Ernst und Josef Pappenberger viele Landshuter Bürger um ihr Geld gebracht: Mit



Besonders beeindruckend ist das Pappenbergerhaus auch aus dieser Perspektive, die das blanke Ziegelmauerwerk des Mittelhauses mit seinen Erkern und Türmchen zeigt. (Foto: K. Bscheid)

Veruntreuung, Unterschlagung und betrügerischen Machenschaften versuchten sie den Bankrott hinauszuzögern. Wegen ihrer kriminellen Geschäftspraxis wurden sie schließlich zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Nach dem Prozess hat man in Landshut nichts mehr von ihnen gehört.

Seit 1885 gab es das Schuhhaus Hess in der Altstadt 78. Dessen Inhaber Josef Sutor kaufte 1916 das Pappenberger-Haus und richtete dort ein Schuhgeschäft ein, das bis 1967 von seiner Tochter Petronilla Hengl und deren Ehemann Adolf geführt wurde, den Großeltern der heutigen Eigentümer. Christine

Richter ist im Pappenberger Haus geboren, und sie lebt mit ihrer Familie immer noch darin, wie auch ihr Bruder. „Damals war der Innenhof noch geteert“, sagt Klaus Bscheid. Der heute als lauschiger Garten gestaltete Hof, in dem von der Betriebsamkeit der Altstadt nichts zu merken ist, wurde früher funktional genutzt: So gab es einen Hühnerstall und einen Schuppen und in der ehemaligen Hauskappelle hatte sich ein Schreiner eingerichtet. Der Innenhof war zudem ein abenteuerlicher Spielplatz für die Kinder. „Meine Freunde kamen gern zu uns“, erzählt Klaus Bscheid. Beim Fußballspielen mit ihnen passierte denn auch das Malheur mit dem gotischen Fenster.

Im Rückgebäude an der Länd befanden sich früher Lagerräume von Händlern aus der Umgebung und auch vom Stand der Schwaigerin Sellmer, genannt Weiß, die bis ins hohe Alter ihren Stand vor dem Pappenbergerhaus hatte. „Sie hatte das ganze Haus im Blick“, erzählt Christine Richter. Rundherum herrsche heute noch ein zwangloses, aber gutes Nachbarschaftsverhältnis: „Wenn einer den anderen braucht, ist er da.“

Das Vordergebäude und der Mittelbau des Pappenbergeranwesens haben tiefe Keller, mit einem teilweise gestampften Boden, die knapp einen halben Meter unter dem Grundwasserspiegel liegen. Sie sind aber stets trocken geblieben. Dabei hat Petronilla Hengl, die Großmutter der heutigen Eigentümer ihnen erzählt, dass man bei Hochwasser in der Ländgasse mit dem Boot gefahren ist. Das nicht unterkellerte Rückgebäude an der Ländgasse ist etwa 100 Jahre später gebaut worden als der Rest des Anwesens.

Aus der dendrochronologischen Untersuchung eines Balkens aus diesem Gebäude ging hervor, dass es 1492 entstand. 1988 wurden in diesem Teil des Anwesens fünf Wohnungen eingerichtet. Zuvor hatten sich dort die Wohnung des Hausmeisters und eine Frauenarztpraxis befunden. 1998 wurden die Dächer im Vorder- und Mittelbau saniert. In vielen Häusern der Altstadt sind die

Fehlböden mit Sand aufgeschüttet. Die Holzkonstruktion der Dachbalken endet oft im Sand. Von den Wasserrinnen, die in späterer Zeit angebracht worden waren, läuft oft Wasser in den Sand und zerstört im Lauf der Jahre das Holz der Balken. So stellte sich bei der Sanierung des Pappenbergerhauses heraus, dass das Dach bereits einsturzgefährdet war. „Eigentlich dürfte das schon gar nicht mehr stehen“, haben Fachleute den Geschwistern damals bescheinigt. Dennoch ist es gelungen, die Dachkonstruktion zu 90 Prozent zu erhalten.

Die Geschwister sind sich der Verantwortung für ihr historisches Haus bewusst. „Man darf nie glauben, dass man fertig ist“, sagt Christine Richter über den Unterhaltsaufwand.

Unter anderem mussten vor einigen Jahren auch die Altanen im Innenhof komplett erneuert werden. Glücklicherweise habe man bei der Unteren Denkmalschutzbehörde immer große Unterstützung gefunden. Gemeinsam mit Peter Adler, dem Leiter der örtlichen Denkmalsbehörde habe man noch immer einen Weg gefunden, wirtschaftlich und denkmalgerecht zu sanieren. Denn erhalten wollen die Geschwister das Anwesen auf jeden Fall. Sie waren froh, als sich nach dem Auszug der Commerzbank, die mehr als 45 Jahre im Haus gewesen war, ein Ladenmieter fand, der damit einverstanden war, dass das Kreuzrippengewölbe im Erdgeschoss vollständig freigelegt wurde. Die noch vorhandenen, geschnitzten Holzdecken im derzeit als Gewerberäume vakanten Obergeschoss sind schon vor Jahren wieder sichtbar gemacht worden.

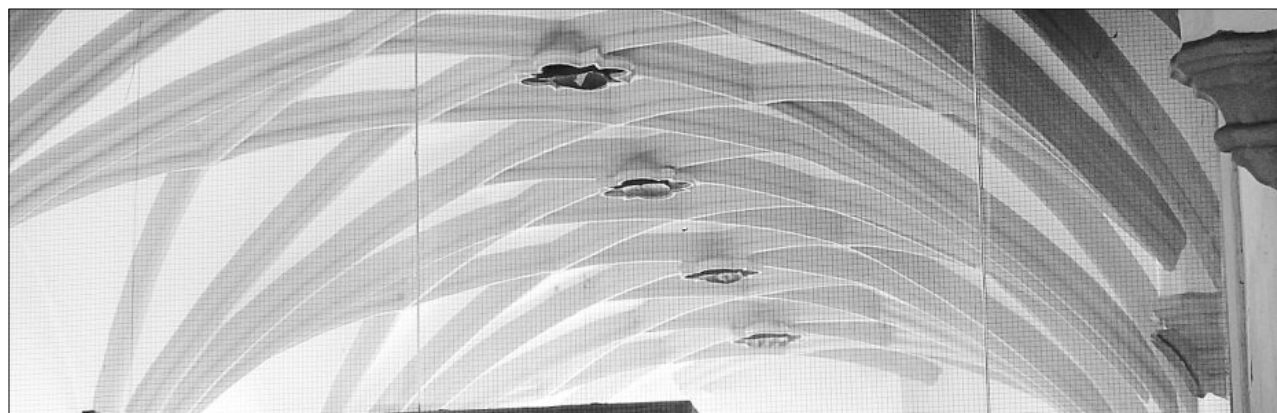
Früher gehörte der idyllische Hof des Pappenbergerhauses zum Programm von Stadtführungen. Aber dann wurde es zunehmend schwierig, die Privatsphäre der Bewohner zu bewahren, sagen die Eigentümer. Unter den neun Parteien herrsche eine enge Hausgemeinschaft. Nur selten gebe es einen Mieterwechsel. Was verständlich ist: Wer zieht schon gerne aus, wenn er in einem der schönsten Häuser der Altstadt wohnt.



Ein Fenster im gotischen Spitzbogen zeigt die Wappen der Stadt und der adeligen Vorbesitzer. (Fotos: cv)



Der Innenhof des Pappenbergerhauses ist eine Oase der Stille inmitten der Altstadt.



In das Kreuzrippengewölbe über dem Eingang wurden die Wappensteine verschiedener Geschlechter eingelassen.